

# **Landesbibliothek Oldenburg**

## **Digitalisierung von Drucken**

**1917**

Eberhard von Drebber [Mit Abb.]

## Eberhard von Drebber

Sohn des verstorbenen Majors von Drebber, geboren am 28. Febr 1895 in Oldenburg, besuchte das Friedrich-Wilhelms-Gymnasium in Köln, trat dann bei den Land- und Seekabelwerken in Köln-Nippes in die Lehre und ging nach dem Tode seines Vaters zur Oldenburgischen Landesbank über. Bei Ausbruch des Krieges meldete er sich als Kriegsfreiwilliger und wurde dem Oldenburgischen Infanterie-Regiment Nr. 91, dem alten Regiment seines Vaters, überwiesen. Mehrere Monate lag er seit dem November 1914 mit dem Regiment vor Reims, bis es im April 1915 nach Galizien kam, wo es unter Mackensen den unvergleichlichen Siegeszug ins russische Reich unternahm. Nachdem er viele schwere Gefechte durchgemacht hatte, traf ihn die feindliche Kugel am 19. Juli 1915 in Ruffich-Polen südöstlich von Baranica. Seine Grabstätte befindet sich neben drei anderen Gräbern in einer Talmulde am Waldestrande. Er erhielt das Friedrich-August-Kreuz, zum Eisernen Kreuz war er eingegeben, als er zum Unteroffizier befördert wurde. Der Regiments-Kommandeur schrieb an seine Mutter: „Wenn ich Ihrem Sohn bei der Menge meiner Untergebenen und der Größe der mir obliegenden Arbeit leider auch nicht persönlich näher getreten bin, so habe ich doch stets nur das Beste von ihm gehört. Es bestand die Absicht, ihn für sein gutes Verhalten und seine stets gezeigte Tapferkeit und seinen Mut zum Eisernen Kreuz in Vorschlag zu bringen. Sein Heldentod hat das Vorhaben leider nicht mehr zur Ausführung kommen lassen. Das Regiment ehrt seine gefallenen Helden; ein dauerndes, ehrendes und dankbares Gedenken bleibt auch Ihrem Herrn Sohn gesichert.“

### Feldpostbriefe.

Galizien, 14. Mai 1915.

Endlich komme ich dazu, Dir zu schreiben. Ich bin seit drei Wochen hier, wir machen seitdem täglich Märsche von ca. 30 km, so daß man abends wie tot hinfällt. Die Russen kneifen vor uns aus, daß es einen bald anekelt. Ich kann die ungeheuren Massen gefangener Russen fast nicht mehr ansehen. So schmierig und verwahrlost sehen die aus. Wir bleiben ihnen immer auf den Fersen, es geht durch Flüsse usw. Am Sonntag den 9. Mai marschierten wir auch wieder in glühender Hitze und einem undurchdringlichen Staub. Plötzlich hieß es: Hinlegen, und der Kompagnieführer sagte, daß wir eingeseßt würden. Wir sausten einzeln über eine Höhe, und schon lagen wir in einem Roggenfeld im schönsten Feuer. Mir kam es da tatsächlich nicht zum Bewußtsein, daß ich eine Kugel abkriegen könnte. Die Russen lagen auf einer Höhe — Höhe 311 — und wir ungedeckt am Fuße auf völlig freiem Gelände. Wir stürmten sie aber in 1½ Stunden, und die





Eberhard v. Drebber



Russen gingen durch. Es wurde Sammeln geblasen, und da konnte man sich die großartigen Verschanzungen der Russen ansehen. Wären es Franzosen gewesen, so wäre keiner von uns heraufgekommen, so gut befestigt war die Stellung. Die Russen aber ließen Hunderte von Gewehren, Munition und alles mögliche zurück und wuchsen aus. Unsere Kompagnie machte 202 Gefangene. Wir hatten in der Kompagnie 40 Verwundete, darunter der Kompagnieführer, Fähnrich und Feldwebel. Beine und Arme von Russen lagen umher. Gräßlich. Das kann doch eigentlich nicht mehr lange dauern. Die Anstrengungen hier würde ich auch nicht lange mehr aushalten. Tropenhitze und Staub. Täglich lesen wir Russen von der Straße auf bis in die Tausende. Die Hunde sind es nicht wert, daß wir mit ihnen kämpfen, stecken alles in Brand. Nun lebt wohl, hoffentlich ist bald Frieden. Seid vielmals begrüßt von Euren treuen  
Eberhard.

Galizien, 18. Juni 1915.

Schwere Tage liegen wieder hinter uns. Seit 4 Tagen habe ich heute endlich einmal ein Stündchen geschlafen. Am 14. hatten wir wieder ein Gefecht. Die feindliche Artillerie schoß furchtbar. Ich lag an einem Chauffeegraben, 40 m vor uns die Russen. Plötzlich schoß die Artillerie so furchtbar, daß ich mich eins zwei drei eingegraben hatte. Ringsherum plakten die Granaten, drei Mann wurden dabei getötet. Wir kamen aber vor. Am anderen Tage war wieder ein Gefecht, das ich in meinem hoffentlich noch langen Leben nicht vergessen werde. Mittags um 3 Uhr zogen wir am Großherzog, den ich übrigens oft sehe, vorbei und rin ins Gefecht! Die Kugeln fingen an zu sausen. Neben mir bekam einer eine Kugel in den Mund und am unteren Rücken wieder raus, rechts bekam einer einen Kopfschuß. Furchtbar. Dies Gefühl macht einen nervös. Wir nahmen aber die Stellung der Russen. Am Abend besetzten wir eine Straße. Da kam eine Drdonnanz vom Bataillon und meldete, daß wir ein falsches Dorf gestürmt hätten, und daß eine große Lücke zwischen uns und Regiment 78 entstanden sei. Stell dir vor, was das heißt. Wir waren nur schwach und neben uns freies Gelände. Die Russen konnten ungestört da durch kommen und uns gefangen nehmen. Unser Führer war zudem in dieser Lage ein 18jähriger Leutnant, der aber seine Sache gut machte. Und nun kommt das Aufregendste. Gegen Abend beschloß uns die russische Artillerie so feste, daß wir dachten, wir wären verloren. Plötzlich hieß es: Kosaken kommen! Und schon stürmten ungefähr 100 von diesen schwarzen Gesellen mit gefällter Lanze und Karabiner und Säbel auf uns los. Wir eröffneten ein rasendes Feuer auf sie, und die Kerle purzelten der Reihe nach von den Pferden herunter. Nach einer Stunde sausten wieder ungefähr 100 auf uns los, einige kamen bis an uns heran, sie wurden aber alle abgeschossen. Alle 5 Meter lag ein toter Reiter mit Pferd, nur einige sind entkommen, aber verwundet. Ein Gefangener erzählte, sie seien mit Maschinengewehren gegen uns getrieben worden. Ungefähr 150 Pferde lagen



tot vor uns. Einem von uns wurde mit einem Säbel die Nase abgeschlagen. In Anerkennung meiner großen Verdienste um das Vaterland (nicht räuspern) bin ich zum Gefreiten befördert worden.

7. Juli 1915.

Es liegen wieder furchtbare Tage hinter mir. Am 28. Juni haben wir 5<sup>10</sup> nachmittags mit Hurra die russische Grenze überschritten. Dann kamen kolossal anstrengende Märsche. Ein Marsch dauerte z. B. vom 29. Juni 5 Uhr morgens bis zum andern Tage 6 Uhr morgens, also 25 Stunden, mit ungefähr 5 Stunden Unterbrechung. Da könnt Ihr Euch unsere Erschlaffung bei dieser fürchterlichen Hitze vorstellen. Am 1. Juli pilgerten wir wieder los und waren nach drei Stunden im Gefecht. Der Feind hatte eine stark befestigte Höhenstellung, die wir nehmen mußten. Vor uns war aber Sumpf, wo wir nicht durch konnten. Wir legten deshalb unter feindlichem Feuer Bretter über den Sumpf. Da aber das Schießen der Russen zu stark wurde, so zogen wir uns in das Dorf zurück, das die Russen nun in Brand schossen. Da hättet Ihr das Schreien und Jammern der Einwohner hören sollen. Es war furchtbar. Um 5 Uhr fing unsere Artillerie an zu schießen, und zwar so, daß einem Hören und Sehen verging. Infolgedessen ergaben sich die Russen auch bald, aber wie sahen die Kerle aus! Arme ab, fast alle furchtbar zugerichtet. Die übrigen flohen und setzten sich nach 4 km wieder fest. Auch diese Stellung mußten wir am nächsten Tage, dem 2. Juli, nehmen. Das war ein furchtbares Gefecht. Meine Kompagnie hat 92 Mann Verluste. Am 3. Juli stürmten wir wieder eine Stellung. Wir haben sehr viele Gefangene gemacht. Unsere Kompagnie ist jetzt 36 Mann stark. Augenblicklich liegen wir wieder vor einem Gefecht in einem Bauernhof, wo viele Bienenkörbe stehen. Ich habe mich aber an Scheibenhonig satt gegessen. Eben ist mir das Friedrich-August-Kreuz durch den Bataillonskommandeur verliehen worden.

---



Frits Feve